

geringen Höhe wie die anderen Fenster aus und behandelt ihre unteren Teile notgedrungen als Blenden. Von ausgezeichneter Wirkung ist das Innere, die Profilierung und das Ornament sind reif und vollendet schön. Besonders interessant ist das Aufsetzen der Gewölbdienste des basilikalen Systems auf den schlanken Rundsäulen bewirkt. Die drei Dienste werden von einem kurzen Säulchen auf weit vorladendem Kapitell getragen, der Schaft des Säulchens steht ohne Basis auf dem niedrigen Kapitell der grossen Mittelsäule. Die Fussgesimse der Umgänge sind als Bänder um die freistehenden Pfeiler und Säulen herumgeführt, ein weiterer Beweis für die Absicht des Architekten, dem Inneren einen straffen horizontalen Zusammenhang zu schaffen. Das Aeussere des Werkes (Tafel 76) deckt sich vollkommen mit dem Inneren und zeichnet sich durch

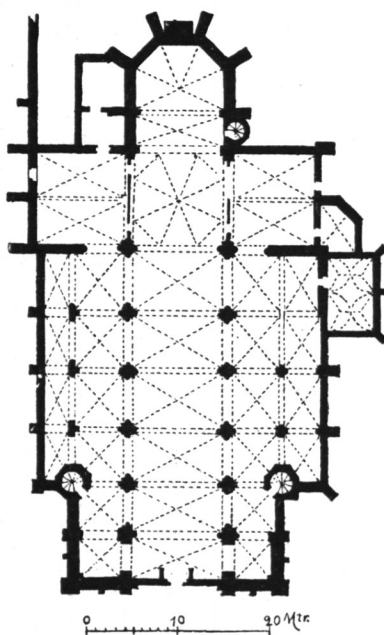
Schönheit und Eleganz aus. Auf unserem Bilde ist von den Polygonschlüssen der Kreuzarme nur der westliche mit dem Haupteingang dargestellt worden. Er ist durch besondere Widerlager und Mauerwerksdisposition äusserlich zu einer breiten Westseite umgeschaffen worden, in deren Fläche ein reich gegliedertes Portal nebst dreiteiligen Fenstern in Blenden darüber reichlich Platz finden. Ein interessant gestalteter Giebelaufbau mit Figureschmuck krönt die Fassade. Dass sowohl bei dem Portal als auch bei den Blenden und namentlich den Glockenhausfenstern des Vierungsturmes der Rundbogen vorherrscht, ist nicht auf romanische Reminiscenzen zurückzuführen, sondern folgert aus rein ästhetischen Gesichtspunkten. Der Spitzbogen hätte wegen der Kollision mit dem Horizontalgesimse hässlich gewirkt. In das Nischenwerk des Portals wolle man sich Figureschmuck denken.

ST. THOMAS IN STRASSBURG I. E.

Tafel 85 und 86.

Tafel 86 gewährt einen Blick in die Vierung und den Chor, dessen Fenster vermauert wurden, um dem bekannten Grabdenkmal Moritz' von Sachsen Platz zu gewähren. Der Bau stammt aus der Zeit um 1300. Interessant erscheint uns hier die Verbindung des Vierungsquadrats mit den Kreuzarmen und die Bekrönung der quadratischen Vierung mit einem achtseitigen Turm. Die Ueberführungskonstruktion mit Bogen ist klar zu sehen.

Das Aeussere, Tafel 85, ist durch das Fehlen des Giebels über dem Querhaus bemerkenswert, doch erregen die anderen architektonischen Anordnungen in gleichem Mass unser Interesse. Da ist zunächst der Chor, dessen besondere Gestaltung der Strebepfeiler und das Einblenden der



Fenster dem System Straffheit verleiht. Querhaus und Langhaus sind fast glatt; die Mauerflächen nur durch die Fenster unterbrochen, die Widerlager nach innen gezogen und aussen nur durch unten breite Lisenen angedeutet, denen sich oben schmalere aufsetzen, in die Fialen der Dachgalerie endigend. Letztere umzieht, durch anmutiges Masswerk verziert, den ganzen Bau, ausschliesslich des Chores. Der Vierungsturm mit zwei Geschossen und tiefen Blenden, in dem die Fenster liegen, trägt ein steiles Pyramidendach. Die untere Fensterreihe dient zur Beleuchtung der Vierung, die obere gehört zum Glockengeschoss. Der Bau war verputzt und bemalt.

MINORITENKIRCHE IN KÖLN A. RH.

Tafel 93, 94, 95.

Die gewählten Bilder stellen den Typus einer Franziskanerkirche aus der Mitte des 13. Jahrhunderts dar. Die Kirchen dieses Ordens zeichnen sich wie die der Dominikaner durch Einfachheit und Eleganz aus und können in diesem Sinn für Neuschöpfungen vorbildlich wirken. Die basilikale Anlage zeigt ein Mittelschiff und zwei niedrige Seitenschiffe, einen Chor mit fünf Seiten des regelmässigen Zehnecks geschlossen. Das Querschiff

fehlt. Die Mauern des Mittelschiffes werden von Rundsäulen mit vier vorgelegten Säulchen getragen, von denen das dem Mittelschiff zugekehrte hinaufgeführt ist und die Rippen des Mittelschiffgewölbes aufnimmt. In richtiger Weise sind Gurt und Kreuzrippen gleich dimensioniert und geformt. Hochgestellte Schildbogen bewirken den Kappenanschluss an den Wänden. Die Gewölbekämpfer laden wenig aus. Ebenso trefflich wie das Innere ist das